



NEWSLETTER

Veranstaltungen: Efficiency Club

Wann warst Du das letzte Mal da?
Die Partnerschaft der alumni HWZ zum Efficiency Club ermöglicht es hochkarätige Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft in einem eher kleinen Rahmen persönlich kennen zu lernen. An den Anlässen erlebst Du spannende Vorträge aus den oben genannten Bereichen, und profitierst vom Erfahrungsaustausch und dem wertvollen Beziehungsnetz.

Als nächste Veranstaltung findet am Mittwoch 2. März 2011 der Anlass «Thilo Sarrazin im Gespräch mit Roger Köppel» statt.

Weitere Informationen findet Ihr unter www.efficiency.ch.

Datum	alumni HWZ Veranstaltungen
Mi 13.04.11	Vorinformation Generalversammlung Die Generalversammlung der alumni HWZ findet dieses Jahr am Mittwoch 13. April 2011 statt. Bitte reserviert euch dieses Datum schon jetzt. Das genaue Programm geben wir euch via E-Mail-Verteiler bekannt.

Datum	HWZ Veranstaltungen
Di 10.05.11	HWZ-Arena 25 Jahre HWZ Öffentliche Podiumsdiskussion mit prominenten Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Thema: «Wie finanziere ich mein Start-up-Unternehmen? Traditionelle und alternative Finanzierungsmöglichkeiten für Start-ups».

Do 08.07.11	Ringvorlesung 25 Jahre HWZ Mit einem prominenten Gastredner. Anschliessend HWZ-Party für Studierende, Dozierende, Mitglieder der alumni HWZ sowie für Mitarbeitende der HWZ in der Maag Event Hall / Club Härterei.
-------------	--

Do 29.09.11	HWZ-Arena 25 Jahre HWZ Öffentliche Podiumsdiskussion mit prominenten Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Thema: «Die Fachhochschule als Katalysator für Wirtschaft und Gesellschaft».
-------------	---

Impressum

Redaktion: alumni HWZ, Reto Wettstein
alumni@fh-hwz.ch, www.alumni-hwz.ch
Gestaltung: unterart. Stefan Lieberherr
Auflage: 3400 Stück

alumni HWZ «Mitglied FH SCHWEIZ, Dachverband Absolventinnen und Absolventen Fachhochschulen»

Erster Studiengang für Social-Media-Management

Mitte April 2011 startet die HWZ Hochschule für Wirtschaft Zürich den neuen Semester-Lehrgang CAS Certificate of Advanced Studies in Social Media Management. Absolventinnen und Absolventen sollen in 21 Studientagen befähigt werden, aus der Perspektive der integrierten Kommunikation eine Social-Media-Strategie für ihr Unternehmen zu entwickeln, zu implementieren und zu führen. Wie ist mit Social-Media in Marketing und Kommunikation umzugehen? Eine differenzierte Beantwortung dieser Frage ist mittlerweile für jedes Unternehmen bedeutsam, eine kluge Umsetzung kann zum Erfolgsfaktor werden. Der neue Lehrgang schliesst die diesbezügliche Qualifizierungslücke im Berufsfeld Marketing und Kommunikation. Die Grundsätze heissen Anwendungsorientierung, Best Practice, ein attraktives Netzwerk sowie eine studierenden-zentrierte Lehre. Persönliche Kompetenz in diesem neuen Medienbereich wird vorausgesetzt und kann andernfalls in einer separaten Vorkurs-Werkstatt erworben werden. Angesprochen sind insbesondere Marketing- und Kommunikationsprofis, die ihre Kompetenzen mit den neusten Entwicklungen im Bereich der interaktiven digitalen Medien ergänzen und so ihre Beratungs- und Umsetzungsfähigkeiten zeitgemäss halten wollen. Die Dozierenden sind namhafte Exponenten aus der schweizerischen und internationalen Social-Media-Szene, darunter Leila Summa (Migros), Ralph Hutter (Namics), Andreas von Gunten (Blogwerk) und Mike Schwede (Goldbach Interactive) sowie Wissenschaftler wie Dr. Christian Hoffmann (Universität St. Gallen) und Kommunikations-Manager wie Frank Bodin (Euro RSCG) und Daniel Graf (Amnesty International). Dieser interdisziplinäre neue Lehrgang des Center for Communications der HWZ beruht auf einer Zusammenarbeit mit dem Center for Marketing und Center for Business Engineering der HWZ, mit der Schweizer Journalistenschule MAZ sowie dem schweizerischen PR-Institut SPRI. Er steht unter dem Patronat der Netzsunfi (www.netzzunfi.ch); Bildungs-Sponsor ist die Goldbach Group (www.goldbachgroup.com).

Editorial Liebe Alumna, lieber Alumnus

Die Zeit, in der man seinen Freunden und Bekannten ein gutes neues Jahr wünscht, ist längst vorbei.

Wir vom Vorstand hatten jedoch noch nicht die Möglichkeit dazu, Dir unsere Wünsche zu überbringen.

Für 2011 wünschen wir Dir alles Gute im Privaten wie auch im Beruf. Nicht nur der Erfolg, sondern auch das Glück sollen Dich begleiten.



Vielen Dank, dass wir auf Dich als Mitglied zählen und bauen dürfen.

Im Namen des Vorstandes

Renata

Das Masterstudium an einer schweizerischen Universität – Möglichkeiten und Grenzen für FH-Absolventinnen und Absolventen?

Die Möglichkeit, ein Studium an einer schweizerischen Universität weiterzuführen, entspricht einem wachsenden Bedürfnis von Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen.

Thies Bucher/Urs Dürsteler

Die Bologna-Reform hat dieses Postulat der Durchlässigkeit in verschiedenen Abkommen aufgenommen. Weiter haben die CRUS (Konferenz der Rektoren der Universität Schweiz) und die KFH (Konferenz der Fachhochschulen Schweiz) in bilateralen Abkommen die Bedingungen für die Umsetzung der Durchlässigkeit zwischen den beiden Bildungssystemen Universität und Fachhochschule verabschiedet. Die Möglichkeit, ein Studium an einer schweizerischen Universität weiterzuführen, entspricht einem wachsenden Bedürfnis von Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen. Die Bologna-Reform hat dieses Postulat der Durchlässigkeit in verschiedenen Abkommen aufgenommen. Weiter haben die CRUS (Konferenz der Rektoren der Universität Schweiz) und die KFH (Konferenz der Fachhochschulen Schweiz) in bilateralen Abkommen die Bedingungen für die Umsetzung der Durchlässigkeit zwischen den beiden Bildungssystemen Universität und Fachhochschule verabschiedet. Wie sieht heute die Durchlässigkeit im schweizerischen Hochschulsystem konkret aus? Welche Bedingungen muss ein Absolvent oder eine Absolventin einer Fachhochschule erfüllen, damit er bzw. sie in ein konsekutives Master-Programm einer schweizerischen Universität zugelassen wird? Diesen und anderen Forschungsfragen geht die Publikation «Von der Fachhochschule an die Universität – Eine Bestandesaufnahme der Durchlässigkeit im schweizerischen Hochschulsystem» von Thies

Bucher/Urs Dürsteler unter Mitarbeit von Toni Schmid nach.

Unterschiedliche Aufnahmebedingungen an Universitäten

Um es vorweg zu nehmen, der Übergang von einem Hochschulsystem zum andern ist von Universität zu Universität sehr unterschiedlich geregelt. Vergleichsweise transparent kommuniziert beispielsweise die Universität St. Gallen (HSG) ihre diesbezüglichen Aufnahmebedingungen auf ihrer Webseite. Wie die ETH Zürich verlangt die HSG eine Mindestnote von 5.0 beim FH-Bachelor-Abschluss. Zusätzlich müssen Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen ergänzende Lernleistungen von 40 und 50 ECTS-Punkten parallel zum eigentlichen Masterstudium erbringen. Trotz dieser erschwerten Bedingungen ist es erfreulich zu beobachten, dass sich an der HSG immer wieder ehrgeizige HWZ-Absolventinnen und -absolventen in ein Master-Programm einschreiben und dieses erfolgreich abschliessen. Einige ehemalige Bachelors der HWZ haben ihr Studium sogar bis zur Doktorwürde der HSG ausgedehnt.

Praktischer Leitfaden für Studierende

Die in der HWZ Schriftenreihe für Betriebs- und Bildungsökonomie erschienene Analyse wurde bereits in der Bildungsbeilage «Campus» der NZZ vom 03. Januar 2011 vorgestellt. In diesem Artikel wird als besondere Qualität der Publikation hervorgehoben, dass Fortsetzung auf S. 2

Startzentrum: Kompetenz für Jungunternehmen

Gert Christen, Absolvent der HWZ – Betriebsökonom FH und MBA, heute Dozent an der HWZ, führt seit dem 1. Januar 2011 das Startzentrum in Zürich.

HWZ

Wer ist Gert Christen?

Ich bin am Thunersee aufgewachsen und habe in Bern meine KV Lehre gemacht.

Nach einem Sprachaufenthalt in Australien wollte ich unbedingt einmal im Ausland arbeiten und fand eine Stelle in Singapur, bei einer Schweizer Handelsfirma.

In dieser Zeit realisierte ich, dass ich ohne Weiterbildung nicht komplexe Aufgaben würde übernehmen können und kam zurück in die Schweiz an die HWZ. Nach dem Abschluss verbrachte ich für Nokia 6 Jahre in Brasilien und den USA, zuerst im Aufbau des Bereichs «Mobile Internet» und später als Direktor für das Geschäft mit «Apps» in Nord- und Südamerika. Da hatte ich mit hunderten von Startups, Technologie- und anderen innovativen Firmen zu tun, die das Ökosystem rund um das Internet bilden. In dieser Zeit machte ich auch mein M.B.A.

Ich sagte sofort zu, als ich angefragt wurde, ob ich an der HWZ Vorlesungen halten möchte.

Natürlich freue ich mich auch, etwas an meine Alma Mater zurückgeben zu können. Ich kümmere mich vor allem um unseren Entrepreneurship Unterricht, den ich in den letzten Jahren stetig weiterentwickeln durfte. Mein Ziel ist, HWZ Studenten so nahe an das Gründen und Aufbauen einer eigenen Firma zu führen, wie es möglich ist, ohne selber Geld zu investieren.

Wer ist das Startzentrum?

Das Startzentrum ist eine Genossenschaft von Stadt und Kanton Zürich und der Privatwirtschaft. Als NPO

verfolgen wir das Ziel, die Überlebensquote von Jungunternehmen in den kritischen ersten 5 Jahren dank kompetenter Beratung und intensivem Coaching möglichst hoch zu halten. In den letzten 10 Jahren lag diese bei «unseren» Startups bei über 90%, während sie bei Neugründungen ohne Beratung durch einen «Inkubator» im Durchschnitt lediglich 50% beträgt.

Wir unterstützen Jungunternehmer schon vor der Gründung und begleiten sie durch den ganzen Lebenszyklus ihrer Geschäftsidee: Jeder, der sich in der Stadt oder Kanton Zürich selbständig machen möchte, oder gemacht hat, kann sich bei uns für einen kostenlosen Termin melden.

Damit sich die jungen Unternehmen ganz auf den Aufbau ihres Geschäfts konzentrieren können, nehmen wir ihnen möglichst viel vom „Drum und Dran“ ab. So vermieten wir ihnen zum Beispiel bezahlbare Büroräumlichkeiten an zentraler Lage in Zürich. Oder kümmern uns um die Infrastruktur, bieten einen gemeinsamen Empfang, Telefondienst und ein Sekretariat an. Daneben beraten und coachen wir die Gründer und vernetzen sie mit unseren Kontakten.

Wir organisieren Anlässe wie den «Startupday» im Herbst und die «Startmesse», dieses Jahr wahrscheinlich anfangs Juni im Kongresshaus Zürich. Die Teilnahme ist kostenlos. Das Startzentrum unterstützt die Plattform für Firmengründungen www.gruenden.ch. Ausserdem betreiben wir die Seite www.startfinance.ch zum kostenlosen «Matching» zwischen Kapitalsuchenden Jungunternehmen

und Investoren. Selber investieren wir nicht in Startups.

Die Tochtergesellschaft Business Tools AG führt in enger Zusammenarbeit mit der ETH, Universität Zürich und weiteren Hochschulen Seminare für Jungunternehmer durch (www.businessstools.ch).

Was fasziniert dich an dieser Herausforderung, CEO des Startzentrum zu sein?

Diese Funktion erlaubt es mir, meine bisherigen Erfahrungen zu verbinden! Selber habe ich bereits zweimal ein Startup gegründet und habe bei Nokia gesehen, wie ein professionelles Unterstützungsnetzwerk aufgebaut werden muss. Wer beispielsweise bisher den an der HWZ geschriebenen Businessplan weiter verfolgen wollte musste sich ausserhalb der Hochschule nach Unterstützung umsehen. Mit dem Startzentrum haben wir jetzt eine institutionalisierte Lösung für solche nahtlose weitere Betreuung. Wir werden bereits dieses Jahr erste Pilotprojekte so durchführen.

Als Non-Profit Organisation ist das Startzentrum besonders gefordert, seine eigenen Ausgaben decken zu können. Das Fundraising und die Zusammenarbeit mit politischen Instanzen sind neu für mich und ich freue mich auf die Herausforderung. Unser sehr aktiver und erfahrener Verwaltungsrat unterstützt mich dabei tatkräftig.

Weitere Informationen:
www.startzentrum.ch

Thies Bucher/ Urs Dürsteler, Von der Fachhochschule an die Universität – Eine Bestandesaufnahme der Durchlässigkeit im schweizerischen Hochschulsystem, Haupt Verlag Bern – Stuttgart – Wien, 2011, ISBN 978-3-258-07639-3.

Fortsetzung von S. 1

«auch Beispiele aufgeführt werden und betroffene Fachhochschulstudierende zu Wort kommen». Es werden die Übertrittsbedingungen an konsekutive Masterprogramme im Bereich Wirtschaft transparent dargestellt. Er-

gänzend fliessen Erfahrungen von Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen ein, die an den verschiedenen Universitäten studieren bzw. ihre akademischen Grade bereits abverdient haben.

3 Minuten mit...

Toni Schmid

Toni Schmid ist Betriebsökonom FH und seit 2000 Geschäftsführer des nationalen und einzigen fachbereichsübergreifenden Dachverbandes der FH-Absolventinnen und Absolventen. FH SCHWEIZ führt in Zürich und Courroux eine Geschäftsstelle mit 17 Mitarbeitenden. www.fhschweiz.ch.

1 Du arbeitest nun schon 11 Jahre beim Dachverband der FH-Absolventinnen und FH-Absolventen. Was hat sich in diesen Jahren im bildungspolitischen Umfeld verändert?

Bedeutung und Akzeptanz des Fachhochschulstudiums haben auch im bildungspolitischen Umfeld mächtig zugelegt. Eine tolle Entwicklung. Eine neue Herausforderung stellt die Profildar.

2 Sind mit dem viel zitierten Bologna-System der Bachelor- und Masterstudiengänge denn nun nicht all diese Unklarheiten beseitigt?

Leider nein. Zwar stehen die Abschlüsse wie Bachelor und Master für eine Ausbildung auf Hochschulstufe. Der Hochschultypus kommt aber zu wenig klar heraus. Zwischen den verschiedenen Bachelors und Masters – aus FH, Uni, ETH oder aus dem Ausland – gibts klare Unterschiede.

3 Das heisst?

Die Frage lautet: Kommt der Arbeitsmarkt damit klar. Denn ein FH-Bachelor ist kein Uni-Bachelor. An der Fachhochschule steht die Berufsbefähigung im Zentrum, was ein toller Trumpf in Bezug auf Karriere und Lohn darstellt. Aber auch ein Master der Weiterbildung (MAS, EMBA) unterscheidet sich stark von einem Master der Ausbildung (MSC und MA). Fakt ist: «FH» ist eine übergeordnete Qualitätsmarke. Hierfür setzen wir uns stark ein.

Gegenwart der Zukunft

An die hohe Entwicklungsdynamik der Fachhochschulen will sich auch die FH SCHWEIZ anpassen. Wachsende Bedürfnisse und steigende Herausforderungen ziehen Veränderungen innerhalb der Organisation des Dachverbands nach sich. Entsprechende Vorarbeiten wurden in den letzten zwei Jahren geleistet. Die Ergebnisse des Projektes «Verbandsentwicklung 2015» liegen nun vor.

HWZ

Die FH SCHWEIZ will unter ihrem Dach Absolventinnen und Absolventen aller Fachbereiche des Aus- und Weiterbildungsangebots von Fachhochschulen repräsentieren. In den kommenden Jahren sollen folglich neue Alumni-Gesellschaften in die FH SCHWEIZ eingebunden werden. Gemeint sind einerseits Gesellschaften aus der Westschweiz, aus noch nicht berücksichtigten Fachbereichen wie Sozialer Arbeit, Gesundheit oder Künste sowie aus dem Weiterbildungsbereich von Fachhochschulen – und andererseits weitere Gesellschaften von bereits eingegliederten Fachbereichen wie Wirtschaft, Technik oder Angewandter Psychologie. Die FH SCHWEIZ fordert weiterhin mit viel Engagement ein klares, starkes Profil der FH-Ausbildung sowie eine hohen Anerkennung der FH-Ausbildung in Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur.

Neue interne Organisation

Mitgliederzuwachs, steigende Bedeutung der politischen und öffentlichen Arbeit, vielfältigeres Handlungsfeld, wachsende Themenbreite – diese Aspekte machen eine Neuorganisation der internen Organe der FH SCHWEIZ

und der Entscheidungsprozesse notwendig. Die Delegierten- und Präsidienversammlung bleiben zentrale Organe, die die Weichen der FH SCHWEIZ stellen. Neu soll die Präsidienversammlung konkrete Entscheidungskompetenz in der Budgetierung erhalten. Der Vorstand der FH SCHWEIZ nimmt die strategische Leitung wahr. Die Geschäftsstelle der FH SCHWEIZ wird auch in Zukunft durch den Geschäftsführer vertreten. Dieser ist mit seinen Mitarbeitenden für die Erreichung der Ziele und die Umsetzung der Massnahmen und Aufgaben zuständig. Über die neue Organisation wird die Delegiertenversammlung der FH SCHWEIZ Ende März 2011 definitiv zu entscheiden haben.

Mehr zum Thema:

INLINE, Februar 2011

fmaster.ch

Interesse an einer Weiterbildung auf FH-Masterstufe? Eventuell ein konsekutiver Master im Blickfeld? Oder ein MAS? Wieso nicht ein EMBA?

Wer rasch das konsekutive und exekutive FH-Master-Angebot einsehen will, der wählt www.fmaster.ch. Mit wenigen Klicks erfährt man das Wichtigste zu jedem Studiengang.

Kosten, Start, inhaltliche Beschreibung, nötige Vorbildung, Studiendauer oder Leistungsumfang – nichts wird ausgelassen. Eine feine Such- sowie Vergleichsfunktion erleichtert überdies das Finden des passenden Studienganges. Zudem kann bei vielen Bildungsanbietern weiteres Informationsmaterial direkt bestellt werden.